

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
Deutsches Gartenbaues

Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungs-

Blatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen mm-Preis 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2721. Postscheckk.: Berlin 62011, Erfüllungsort Frankfurt (O). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM 0.75 zuzugl. Postbestellgebühr

Postverlagsort Frankfurt (Oder) · Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 29. Juni 1939

56. Jahrgang — Nummer 26

Ernstere Zuchtarbeit wird durch gesunde Arbeitsteilung ermöglicht

Unsere Pflanzenzucht im Aufbau

Schlussansprache des Reichsfachwarts Gartenbau und Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft Johannes Voettner auf der Hauptversammlung am 27. Juni 1939.

Die heutige Hauptversammlung unseres Verbandes bedeutet für uns alle und für unsere gemeinsame Arbeit einen gewissen Abschnitt. Wir haben nunmehr in der heute von Ihnen beschlossenen Organisationsform die endgültige Grundlage gefunden, die unserer Arbeit in der Zukunft die tragfähige Basis geben soll. Der hinter uns liegende Weg ist nicht immer gerade gewesen. Er war nicht leicht, und wir haben manches Dornen- und Mittelgebüsch beiseite schieben müssen, bis unser Ziel Weg fand.

Früher: Grenzenlose Unordnung

Wenn wir heute rückwärts schauen und erinnern uns daran, wie auf dem Gebiet der gartenbaulichen Samen- und Pflanzenzucht in ganz besonderer Weise jene seelenlosen Kräfte geschäftsmacherer Spekulanten sich eingenistet hatten, dann will der Schritt, den wir von damals bis heute getan haben, uns gar nicht so gering erscheinen. Denn es ist uns, darüber besteht kein Zweifel, gelungen, jene besten und guten Kräfte wieder freizulegen und zu ihrer Tätigkeit als Samen- und Pflanzenzüchter nicht als ein gewinnbringendes Geschäft sehen wollten.

Ich glaube, es ist notwendig, hier in diesem Kreis in aller Offenheit zu betonen, daß wir seit

merzeit einen Trümmerhaufen übernommen haben, denn was zu Beginn unserer Zeit vorhanden war, war ein grenzenloses Durcheinander aller Dinge.

Neben ernstester Zuchtarbeit, neben großen Einzelleistungen gärtnerischer Pflanzenzucht und gärtnerischem Können waren jene, denen das Saatgut nur Handelsobjekt war. Neben blühenden raffinierten ausgeklügelten Handelsmethoden war der einzelne Kleine, der oft nicht den Weg fand, eine wirklich gute Zuchtleistung der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.

Eine völlige Strukturlosigkeit im gesamten Gebiet der Samen- und Pflanzenzucht, des Samenhandels, des Samenbaues und des Samenhandels ließ alles durcheinanderwimmeln. Jeder baute seinen eigenen Betrieb so auf, wie er glaubte, für sich die größten Vorteile herauszuwickeln zu können. Neben Betrieben, die mit Hilfe pompöser und luxuriös aufgemachter Kataloge, deren Anpreisungen oft nicht dem wirklichen Wert der angepriesenen Samen entsprechen, ihre Ware vertreiben, sah der kleine Samenverkäufer, der ehrlich seine Aufgabe darin sah, einem oft vom Vater auf den Sohn übernommenen Kundenkreis ein möglichst gutes Saatgut zu bieten.

Zu gleicher Zeit war man Händler, Importeur, Züchter, Vermehrer, Pflanzenverkäufer, Neubeitender, Vertreiber. Es gab nichts, das nicht dem einzelnen als durchaus erlaubt erschien, wenn es ihm nur Vorteil brachte. Es fehlte an Richtung und Linie. Das Saatgut, das in diesem seelenlosen Geschehen erzeugt und den verbrauchenden Menschen zur Verfügung gestellt wurde, entsprach in seiner Qualität absolut dem Zustand dieser gesamten Betriebs- und Arbeitsgruppe.

Wieder wird man fragen: Warum seid Ihr denn nach fünf Jahren noch nicht so weit, daß eine Züchtergruppe sich im Verband der gartenbaulichen Pflanzenzüchter zusammengefunden hat, die nach diesen Dogmen arbeiten und leben kann? Auch hier wieder kann ich nur antworten, daß die Vorfeldbereinigung, die auf diesem Gebiet geschehen mußte, eine recht lange Zeit in Anspruch nahm und auch heute noch nicht abgeschlossen ist.

Die Preisgestaltung

Die Frage der Existenzsicherung für den Züchter ist eine Frage des Preises des fertigen Saatgutes. Und bei dem geringen Volumen, das im allgemeinen für unser gärtnerisches Samen- und Pflanzenzucht in Frage kommt, ist eben diese Preisicherung sehr schwer zu finden. Sie war um so schwerer deshalb, weil dem Durcheinander von Sorten, Arten, der absoluten Willkür der Qualitäten, so wie wir die Dinge übernommen haben, ein genau so großes Durcheinander der Preise entsprach. Alle Versuche einer Preisordnung waren gescheitert an der völligen Undurchsichtigkeit der Qualitätsfrage. Wie

Aufgaben, die in der Zukunft zu lösen sind

Und wenn ich nun zu den Aufgabengebieten der einzelnen Abteilungen komme, so wollen Sie nicht eine lächerliche Darstellung erwarten hinsichtlich des Aufgabengebietes und wie ich es sehe, sondern ich will in groben Zügen herausstellen suchen, welche sachlichen Aufgaben auf der Basis der nunmehr gefundenen Organisation wesentlich erscheinen.

Von gleicher Bedeutung für alle drei Gebiete erscheint mir die Tatsache, daß die Forderungen des Gartenbaues in der Zukunft nach zwei klar umrissenen Richtungen hin aufgestellt werden müssen. Einmal muß den Forderungen und Bedürfnissen des Erwerbsgartenbaues Rechnung getragen und zum anderen muß daran gedacht werden, daß die Gesamtentwicklung bei uns in Deutschland dahin führt, daß der Kleingartenbau und die in ihm und durch ihn sich vollziehende weitgehende Versorgung der Bevölkerung in steigendem Maße wächst.

Die Bedürfnisse dieser beiden Verbrauchergruppen sind durchaus nicht immer die gleichen. Während beispielsweise der erwerbsmäßige Anbau von Erbsen angesichts der gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse vielleicht als besonders glückliche Eigenschaft einer neuen Sorte eine möglichst gleichzeitige Reife aller Früchte sieht, um die gesamte Pflanze mit einem einzigen Male zu erledigen, hat der Kleingartenbau ein Interesse daran, in möglichst laufender Folge die Ernte nach und nach vorzunehmen zu können.

Das ist nur ein Beispiel, das sich hundert- und tausendfach wiederholen läßt. Und wie die Bedürfnisse dieser beiden großen Gruppen und damit die Forderungen an die Zucht andere sind, so dürfte auch die zweckmäßige Verteilungsform für beide Gruppen eine andere sein; ein Hinweis übrigens, den ich hier nur am Rande gebe.

Gemüsesamenzucht

Für die Abteilung „Gemüsesamenzucht“ sind die Forderungen, die sich für den deutschen Gemüsebau insonderheit aus der Marktordnung ergeben, in erster Linie bedeutungsvoll.

Ein Ueberblick über die bisherige Geschichte des Marktausgleiches gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Voraussetzung für die Durchführung jedes Marktausgleiches als primäres ein gleichmäßiges Saatgut und eine gleiche Sortenwahl ist.

Die Mittel der landwirtschaftlichen Marktordnung sind andere und meist einfachere als die der gartenbaulichen Marktordnung. Während z. B. das Kernstück der landwirtschaftlichen Marktordnung der gesetzlich gebundene Festpreis ist und auch sein kann, weil die landwirtschaftlichen Erzeugnisse stapelfähig sind oder zu stapelfähigen Erzeugnissen umgewandelt werden können, ist das Kernstück der gartenbaulichen Marktordnung sowohl auf dem Sektor Gemüsebau als auch beim Obst- und Blumenbau der Mengenausgleich.

Aus der Eigenart der gartenbaulichen Erzeugnisse heraus, die eine Stapelfähigkeit nicht besitzen, kann ich eine Preisbeeinflussung nur vornehmen, indem ich die wirtschaftliche Untermauerung durch einen Mengenausgleich schaffe. Jeder Mengenausgleich ist aber unmöglich, wenn in einem Gebiet verschiedene Sorten, verschiedene Arten zur gleichen Zeit in Erziehung treten. Je größer die aus diesen Einzelleistungen bestehenden Posten sind, die ich zu einem handelsfähigen Gut zusammenfassen kann, um so größer ist die Einzelleistung des Mengenausgleiches, um so leichter kann ich mit den Mitteln der Marktordnung die notwendige Versorgung im Gebiet des Reiches durchführen.

aber kann ich eine Ordnung der Preise finden, so lange ich keine vergleichbare Qualität habe? Und auch hier wieder ist die rüchhaltige Offenheit in diesem Kreise das Beste. Die Ordnung der Preise ist auch heute noch nicht in allen Städten erreicht.

Wenngleich es mir gelungen ist, die gesetzliche Festpreisbindung bei dem Herrn Reichspreiskommissar durchzubrüden, und wenngleich auf Grund dieser Preisbindung die größten Schäden gegenseitiger Unterbietung, die gerade auf dem Gebiet des Samenbaues grauhaft waren, heute beseitigt sind, so habe ich doch noch in diesem Jahr beispielsweise einen weiteren Schritt gehen müssen, nämlich den der Ankündigung einer scharfen Preisüberwachung. Schließlich und endlich bleibt, wenn auch das nichts nützen sollte, dann nur noch die gemeinsame Betriebsgesellschaft, in der alle Zahlungen — jedenfalls der maßgebenden Samenfirmen — durch eine Kasse laufen.

Es ist gewiß nicht schön, daß derartige starke Eingriffe notwendig werden, aber auch sie gehören zur Vorfeldbereinigung, um das letzte große Ziel zu erreichen, nämlich das, alle am Samenbau, an der Samen- und Pflanzenzucht und am Samenhandel beteiligten Kräfte so fest aneinander zu binden und miteinander auszurichten, daß die hohen Aufgaben, die die Landwirtschaft gerade dem Erzeuger des Saat- und Pflanzenbaues stellt, nun auch erreicht werden.

Die Parole, die auch heute noch über unserem letzten Ziel steht, ist daher eine organische Strukturwandelung mit dem Ziel einer sauberen und den Bedürfnissen der Allgemeinheit entsprechenden Trennung der einzelnen Funktionen, die in dem Gesamtfaktor vorhanden sind.

Dieses eine wichtigste Ziel wird für die Zukunft der gemüsbäulichen Abteilung bestimmend sein. Ich mache ausdrücklich hierbei darauf aufmerksam, daß für den Erwerbsbauer der Preis des Saatgutes kaum eine ausschlaggebende Rolle spielt. Es ist hundertmal besser, für das Saatgut den doppelten oder dreifachen Preis zu zahlen, wenn dadurch die Sicherheit gegeben ist, daß das Saatgut auch eine einwandfreie Ernte gewährleistet.

So wie die Maßnahmen auf dem Gebiet der Saatguterzeugung und der Pflanzenzucht eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung der Marktordnung darstellen, so erwachsen umgekehrt dem Züchter aus dem Bedürfnis des Marktes heraus eine Fülle von Aufgaben. Dabei ist nicht nur an die selbstverständliche Aufgabe gedacht, die vorhandenen Züchtungen auf die Stufe der Höchstleistung zu entwickeln, sondern vor allem an die sich aus den nicht etwa Modellbauelementen unterworfenen, sondern echten Bedürfnissen des Verbrauches ergebenden Zuchtziele.

An den Gärtner sowie an die Industrie muß aber eine dringende Forderung gestellt werden, nämlich gründliche Kenntnis der vom Reichsnährstand herausgestellten Sorten. Der Erwerbsgartenbau und die Industrie als mögliche und im Urteil ausschlaggebende Saatgutverbraucher müssen die Vorzüge und Nachteile der einzelnen Sorten auf das genaueste kennen, um den Züchtern die Richtung für die zukünftige Arbeit aufzuweisen zu können. Die an den Züchter herangetragenen Wünsche müssen unter allen Umständen des Arbeitseinsatzes würdig sein, zumal bei Gemüsesaatgut eine längere Sicht bedeuten, denn die Arbeit in den Zuchtstätten dauert Jahre, ein Jahrzehnt und oft noch länger, um von Erfolg gekrönt zu sein. Allen gemeintes Eingehen auf Modellbauelemente bedeutet nicht nur Vergewandlung wertvoller Arbeitskräfte, sondern wirkt sich darüber hinaus aufwunderlich fommend auf die Initiative des Züchters aus.

Sorteneigenschaften und Arbeitskräftebedarf

Ein weiteres aber noch, das insonderheit für den Sektor „Gemüsebau“ Bedeutung nicht nur heute hat, sondern auch in Zukunft haben wird, das ist die Frage des Mangels an Arbeitskräften. Wir alle sind uns darüber klar, daß sehr häufig die verschiedenen Eigenschaften einer Sorte den Arbeitskräftebedarf im erwerbsgärtnerischen Unternehmen weitestgehend bestimmen können. Vielleicht sind es im Einzelfall nur Einzelhandgriffe bei der Marktfähigmachung des Gemüses. Vielleicht ist es hier und da nur eine Verschönerung in der Reifezeit, aber eine genaue Prüfung der Dinge wird ergeben, daß der Zucht auch in dem Kampf um die Sicherung der notwendigen Arbeitskräfte im Gemüsebau ein nicht unerheblicher Anteil zufallen kann.

Gleich, wie die sich aus diesen Verhältnissen ergebenden Forderungen lauten mögen, z. B. Schaffung von Sorten mit langer Reifezeit, die sich bei Fehlen von Arbeitskräften die volle Nutzung der Ernte gewährleisten, von Sorten, die in möglichst zweifachem Arbeitssatz reiflos abgereift sind, oder von Sorten mit besonderer Haltbarkeit, die bei entsprechender Lagerung geeignet sind, Mangelercheinungen, aber auch Arbeitslücken, zu beseitigen, sie sind dringlich genug, um sofort die Arbeit aufzunehmen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Was ist inzwischen anders geworden?

Sie werden mich mit Recht fragen: Ist das nun wirklich anders geworden seit jener Zeit? Und ich gebe zu, daß dem oberflächlichen Beschauer manchmal beinahe scheinen muß, als ob hier noch recht wenig geändert worden sei seit damals. Es wäre aber falsch deshalb, weil wir erst einen kleinen Teil unseres Weges zurückgelegt haben, nun zu glauben, daß der Zustand noch der gleiche sei wie in jener Zeit.

Gewiß, das Durcheinander von Zucht, Vermehrung und Handel im Samen- und Pflanzenbau ist heute noch nicht beseitigt. Was aber grundlegend anders geworden ist, das ist die Haltung unserer Züchter, das ist die bewußte innere Einstellung aller am gesamten samen- und pflanzenzüchterischen Geschehen beteiligten Kreise; das ist, daß heute niemand mehr unter uns ist, der nicht weiß, daß wir in einer grundlegenden Neugestaltung stehen. Und wer mit uns gearbeitet hat, der weiß auch, daß die notwendigen primitivsten Voraussetzungen für die gesamte Neuformung dieses Aufgabengebietes in den hinter uns liegenden Jahren geschaffen worden ist, und daß wir heute — wenn auch nach einigen kleinen Umwegen — diese primitivsten Voraussetzungen aufgebaut haben.

Uns allen ist es zum Bewußtsein gekommen, daß, wenn irgendwo, dann hier eine tiefumfassende Gesamtlösung der Probleme gefunden werden muß und gefunden wird, indem alle Vorgänge im Samen- und Pflanzenbau und Samenhandel zu einer kaum voneinander trennbaren Aufgabenstellung zusammengefaßt werden.

Das markanteste Kennzeichen des völligen Wandels unseres gesamten gartenbaulichen Samen- und Pflanzenzüchters ist die Tatsache der ungezählten Sorten, des nie endemollenden und sich immer weiter vermehrenden Vielerses auf allen Gebieten unserer gärtnerischen Zucht. Neben jenen wirklich guten und für die Wirtschaftlichkeit des erwerbsmäßigen Anbaues unentbehrlichen Sorten und Arten auf allen Gebieten, im Obstbau sowohl als auch beim Gemüsebau und beim Blumen- und Staudenpflanzenbau, gab es die große Zahl der sogenannten „Neubeiten“, viel angepriesen. Jahr für Jahr die Reihe erweiternd und letzten Endes von Vorteil nur für den, der sie erzeugte.

Sie alle kennen ja jene Vorgänge und Sie wissen, daß es eine der ersten Aufgaben war, in zielbewußter, sorgfältiger und organischer Arbeit eine Sortenbereinigung durchzuführen, eine Arbeit — das führe ich heute gern aus —, die seinerzeit unter der Leitung von Dr. Kämpfe mit dem Aufbau unserer Sortenliste, mit der Einführung der Sortenregisterstellen und allen den notwendigen Vergleichsarbeiten in Angriff genommen wurde und nunmehr als abgeschlossen angesehen werden kann.

Unsere Sortenregisterstellen müssen selbstverständlich nun in dem einmal begonnenen Sinne weiterarbeiten und alle noch nicht erledigten Dinge in sich aufnehmen. Das aber ist letzten Endes ja nichts anderes als die organische Fortführung einer Arbeit. Das Wesentlichste war, erst einmal die

Sortenbereinigung auf die Beine zu stellen. Das diese Arbeit Jahre in Anspruch nehmen mußte, ist für jeden, der von den Dingen etwas weiß, eine Selbstverständlichkeit.

Die weitere Arbeit, an die wir dann herangegangen sind und die nun in ihren Grundzügen fertig ist, ist das neue Gesetz, das wir uns selbst gegeben haben, die Grundlage für die Anerkennung gartenbaulicher Zuchtarbeiten.

Es ist ganz selbstverständlich, daß wir bei Beginn unserer Arbeit zunächst einmal verstanden, die landwirtschaftliche Form der Anerkennung auf unsere Erzeugnisse zu übernehmen. Das um so mehr, als diese Vorarbeiten gerade bei den Gemüsesorten am weitesten vorangeschritten waren, die der landwirtschaftlichen Produktion am nächsten stehen, bei Bohnen und Erbsen.

Je weiter wir nun aber mit der Arbeit fortgeschritten je tiefer wir in die Dinge eindringen, um so klarer mußten wir erkennen, daß eine schematische Übertragung der Anerkennungsform der Landwirtschaft auf unseren Sektor nicht möglich war, und es ist — wenn wir die Dinge rückwärtsgehend ansehen — nicht verwunderlich, daß sich nun um die Neugestaltung dieser Dinge, um das Finden einer Form, die für uns, für den Gartenbau zweckmäßig ist, gewisse Gegenstände herausstellen, daß um Erkenntnis gerungen werden mußte, und daß bei einem solchen Ringen um große Dinge schließlich auch einmal hier und da von dieser oder jener Seite ein Weg gegangen wurde, der vielleicht etwas abseits, vielleicht auch einmal für eine kurze Zeit ins Persönliche führte. Das ist bedauerlich, kann aber nie als so tragisch und schwerwiegend angesehen werden, daß nicht — wenn der Kampf vorbei ist — die gemeinsame neue Basis da sein könnte.

Und wenn wir nun die Grundregel als unser Gesetz aufgestellt haben, dann kommt nach der Bereinigung der Arten und Sorten auch eine Vereinigung derjenigen Menschen, die das Recht haben sollen, in Zukunft sich Züchter zu nennen. Und wenn ich auch weiß, daß nicht heute und nicht morgen jene Funktionstrennung möglich ist, ich stelle es auch heute wieder als das Ziel heraus, das wir anstreben wollen und müssen.

Züchterschutz notwendig

Wir wollen einen Züchterschutz allen gartenbaulichen Pflanzenzüchtern geben, der so stark sein muß, daß in ihm jene reine schöpferische Zuchtarbeit geleistet werden kann, ohne daß die materiellen Nöte, ohne daß die Forderungen des Alltags diese unsere besten Menschen zwingen, ihre Arbeit in der Zucht zu teilen mit rein geschäftlichen Notwendigkeiten, sie zwingen, neben der Zucht auch Betrieb, auch Handel in irgendeiner Form zu treiben. Wir wollen einen solchen Züchterschutz haben, der vollkommen frei und darum stark sein kann in seiner Arbeit.

zum Selbst-
aufstellen
(Verglasung)
11831
g/Havel
Druck gepr.
fenster
Be 50/51
[12133
D. b. Hannover
445. (11537
illigst.
m. b. H.
agender
Kessel.
tel zum Fern-
... kg 1.15 RM
ungung.
000 g 5.50 RM
80 RM p. kg
70 RM p. kg
volan, Spe-
masol „G“
zu Original-
auch Arsen-
tel und bitte
nstäbe
gst.
ge, Horten-
maten- und
se aufAnfrage.
en-A.
erger Str.14
et sicher:
wernannt
vermicht!
schnecken!
kgPaket 5.00 RM
schicken 20.— 24
Herstellerfirma
alm b. Worms
entleter gesucht
98%
anerkannt und
und Gartenbau.
einschl.franko.
(Rhein) 3.
pfung
Leine 47
ung
inger
sch.-y.Kühnung,
stzuz u.Waggon.
Wilhelmsruh,
fernruaf 49 50 82
hür.
erde
1.50 RM, blaue
Buchenlauberde
inkl. Sack, La-
anfrage. (11484
Schleifreisen
(Thüringen).
sterde
Mistbeerde. 12163
ehulenberg,
u. 63 — 40 14.
an Ihren Cyclo-
so verwenden
(12592
enerde
2.— RM. Nachn.
ratia.
ercke,
alce.
den. Viele Dank-
Erfolge haben
vorgelego.